

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 20 (1916)

Artikel: Carl Spitteler

Autor: Hügli, Emil

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-572439>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Louise mußte sich tief über sie neigen, um zu verstehen, was sie flüsterte. Sie sagte: „Nun hab ich ihm doch noch für die Taschentücher danken können ...“ Und dabei lächelte sie. Es war ein sehr glück-

liches Lächeln. Maria-Louise läßt dieses Lächeln und trug es auf ihren Lippen zu Marlies hinüber. Und dabei dachte sie: „Diese beiden Kinder gehören mir — es sind seine Kinder.“

Carl Spitteler

Zum Geburtstag des Dichters (24. April)

Im Frühling war's, als aus dem finstern Erebos
Sich eine Seele losrang und gen Erden wandte,
Aufstieg vom Unbekannten in das Unbekannte,
Doch jauchzend, nun das Licht der Welten sie umfloß.

Als dann ihr sonnenfrohes Auge sich erschloß —
Wie sie für alle Erdenschönheit heiß entbrannte,
Dem Weh des Seins zum Trotz die Flügel mutig spannte
Und aufflog zum Olymp, den Ew'gen ein Genoß!

Und wieder lenzt ein Jahr. Ob auch aus tausend Wunden
Der Schmerz der wirren Menschheit zu den Söttern schreit —
Es weiß die Zeit von hohem Heldentum zu melden:

In Deinen Söttermärchen aber ist gefunden
Der tiefste Spiegel für des Daseins Lust und Leid,
Der leuchtendste Gesang von Menschen und von Helden.

Emil Hügli, Chur.

Lüzzi Peders Erlebnis.

Nachdruck verboten.
Alle Rechte vorbehalten.

Erzählung von William Wolfensberger, Fuldera.

Lüzzi Peder war tief unglücklich. Nicht etwa darüber, daß er in einem furchtbaren Rausch aus dem Tal den steilen Weg nach Pralöng hinaufstorkeln mußte und gar nicht sicher war, nicht in einen der rissigen Seitenstürze zu fallen. O nein, Lüzzi Peder hatte nicht deswegen Kummer, denn es war wirklich nicht das erste Mal, daß er mit einem Rausch von der Viehschau heimkehrte, und immer war er noch wohl behalten zuletzt im warmen Bett gelandet.

Daz Lüzzi Peder so tief unglücklich war, hatte seinen Grund darin, weil er heute auf dem Rückweg den Pfarrer angetroffen hatte. Nicht, daß er sich vor dem Pfarrer geschämt hätte! Gibt es schließlich eine natürlichere Sache als einen Marktbrand? Und der Pfarrer war auch kein Dicmäuser, das wußte Lüzzi wohl, und jeder kannte den andern seit Jahren, und dann lernt schließlich ja auch jeder den andern nehmen, wie er einmal

ist. Besonders in den Bergen drin, wo fast alle Menschen ein bißchen klein erscheinen neben den jahrhunderten, weißen, erfahrenen Köpfen. Da gewöhnt man sich, die Schwächen einander nicht allzu hoch anzurechnen.

Nein, daß Lüzzi Peder jetzt im Rausch so tief betümmt heimwankte, war begründet in dem Gespräch, das er mit dem Herrn Pfarrer gehabt hatte. In vierzehn Tagen sollte in Pralöng wieder die Winterschule beginnen, und da hatte der Pfarrer gesagt, er werde dieses Jahr nicht hinaufkommen können wegen seiner Kränklichkeit, und darum solle er, Lüzzi Peder, selber den Religionsunterricht erteilen, er könne es am besten, da er doch der Lehrer der Kinder sei.

Vergeblich hatte er mit erschrockenem Blick abgewehrt; der Pfarrer hatte keine Ausflüchte gelten lassen. So mußte er sich fügen, und so wankte nun der schwer-